

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 116 (1998)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Telekommunikation – wo liegt die Faszination?

Wir alle erfahren es fast täglich. Die Entwicklung der (neuen) Medien verläuft rasant. Lagen zwischen der Erfindung des Telefons im Jahre 1872 und derjenigen des Radios (1916) noch knapp 50 Jahre oder zwei Generationen, werden wir heute fast laufend mit neuen Technologien konfrontiert. Längst haben Handy, Fax und Co. ihren festen Platz erobert. Surfen im Internet gehört zum guten Ton, und bei manch einem Zeitgenossen übersteigt die Zahl der elektronischen Post (E-Mails), die er oder sie rund um die Uhr empfangen bzw. abholen kann, diejenige der herkömmlichen Briefe, die der Pöstler einmal täglich in den Kasten wirft.

Zurzeit halten weitere, noch modernere Kommunikationsmittel Einzug in unseren Alltag. Telebanking, Teshopping und Videokonferenzen machen den Besuch am Bankschalter, ausgedehnte Warenhausstreifzüge und lange Reisen zu kurzen Sitzungen überflüssig. Der Besuch einer Stadt übers Internet ist möglich und fast ebenso faszinierend wie die Wirklichkeit. Werfen Sie nur einmal einen Blick auf die Arbeiten am Potsdamer Platz in Berlin (<http://cityscope.icf.de>).

Ebenfalls in Reichweite gerückt sind virtuelle Unternehmen. Der Beitrag von Pierre Burkhart im vorliegenden Heft auf Seite 4 zeigt anhand verschiedener Projekte die Vorteile, die virtuelle Unternehmen und die Arbeit in Kommunikationsräumen bieten. Ausgehend von einem dynamischen Verständnis der virtuellen Unternehmung, steht hier die Projektarbeit und nicht die einzelne Unternehmung im Vordergrund.

Längst arbeiten auch an den beiden ETH in Zürich und Lausanne spezialisierte Teams zum Beispiel daran, dass Studierende in naher Zukunft via Internet von ihrem Homecomputer oder einem beliebigen anderen Standort aus auf Laborexperimente oder Entwurfsumgebungen ihrer Hochschule zugreifen können. Damit ist nicht nur die Nutzung teurer oder einzigartiger Einrichtungen rund um die Uhr gewährleistet, sondern es bieten sich auch neue, unerwartete Möglichkeiten für den Besuch anderer Informationsumgebungen.

Es besteht kein Zweifel. Die neuen Kommunikationstechniken schaffen Möglichkeiten, von denen die Menschen früher nicht einmal zu träumen wagten. Aber kommunizieren wir heute tatsächlich besser? Laufen wir nicht Gefahr, technische Kommunikation zum Selbstzweck verkommen zu lassen? Dabei liegt doch die Faszination eigentlich auch darin, Kommunikation im ursprünglichen Sinn zu erleben. Das hat viel mit Dialog zu tun; mit senden und empfangen also, und mit dem persönlichen Hin und Her der Gedanken. Wir vergeben uns enorme Chancen, wenn wir uns auf das Senden bzw. Übermitteln von Botschaften beschränken, ohne den Empfang miterleben, ohne in Erfahrung zu bringen, wie die Information ankommt, aufgenommen und empfunden wird. Wie unbefriedigend muss es doch eigentlich sein, ein Werk zu erstellen, ohne die wirklichen Bedürfnisse der künftigen Benutzer oder Bewohnerinnen zu kennen. Wie viel spannender könnte es sein, die Partner, Kunden oder Auftraggeber auf der anderen Seite abzuholen, ihr Gedankengut, ihre Optik kennenzulernen. Ich weiss nicht, wie oft dies in der Praxis passiert. Viel zu selten, meine ich.

Stellen wir die modernen Kommunikationstechniken vermehrt in den Dienst der menschlichen Kommunikation. Eine Bereicherung auf vielen Ebenen ist uns gewiss.

Margrit Felchlin